



Eine demokratische Schulkultur durch die Integration von Bedürfnisorientierung, Partizipation und Kompetenzentwicklung

**Echtes Mitspracherecht für
die gesamte Schulgemeinschaft**



**Co-funded by
the European Union**

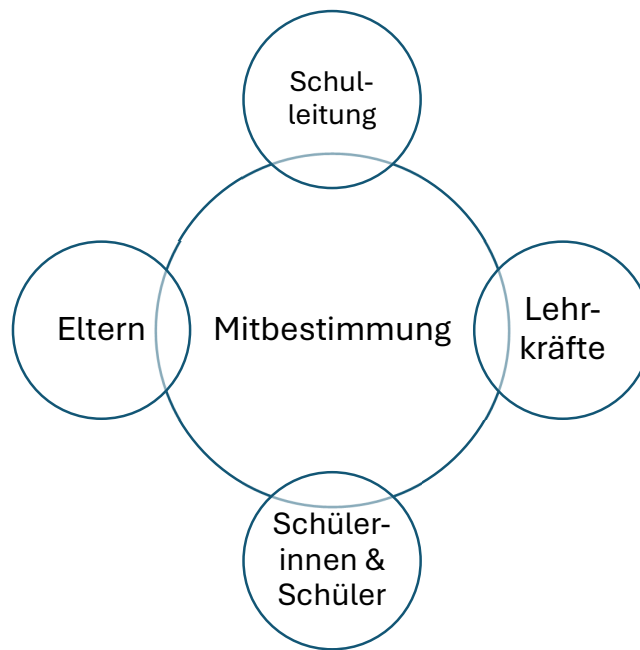
Von der Europäischen Union co- finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorin oder des Autors bzw. der Autorinnen oder Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.

Inhaltsverzeichnis

Demokratieerziehung als Kernaufgabe der Schule.....	3
Die drei Rädchen einer demokratischen Schulkultur	4
<i>Bedürfnisorientierung nach William Glasser</i>	4
<i>Echte Beteiligung nach Sherry Arnstein</i>	5
<i>Kompetenzentwicklung nach dem RFCDC-Modell</i>	8
Die Modelle miteinander verbinden: der Weg zu einer nachhaltigen demokratischen Schulkultur	10
Praktische Umsetzung in der Schulgemeinschaft: Rollen und Beiträge	14
<i>Die Rolle der Schulleitung</i>	14
<i>Die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer</i>	16
<i>Die Rolle der Schülerinnen und Schüler</i>	19
<i>Die Rolle der Eltern</i>	21
Wie das coACTION Projekt diesen integrativen Ansatz umsetzt	23
Zusammenfassung	24
Literatur	25

Demokratieerziehung als Kernaufgabe der Schule

Demokratieerziehung in der Grundschule umfasst weit mehr als die Vermittlung von reinem Faktenwissen über Wahlen oder politische Systeme. Sie ist eine grundlegende Aufgabe, die darauf abzielt, allen Beteiligten - Schülern, Lehrern, Schulverwaltungen und Eltern - eine echte Mitsprache zu ermöglichen.



Ein zentrales Ziel der schulischen Bildung ist es, Menschen zu befähigen, gesellschaftliche Fragen kompetent zu beurteilen und aktiv für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte einzutreten. Schulen sollten daher nicht nur Lernorte sein, sondern lebendige demokratische Erfahrungsräume, in denen demokratische Werte und Normen nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt, vorgelebt und gelernt werden.

Wie kann diesem Ansatz in der Schulentwicklung Rechnung getragen werden?

Wir möchten mit folgender Behauptung als Antwort beginnen:

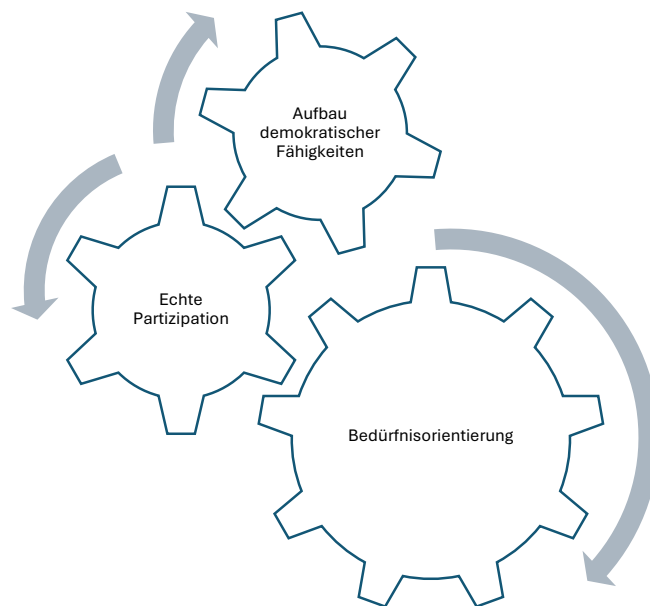
👉 Eine nachhaltige demokratische Schulkultur kann nur entstehen, wenn Schulen drei entscheidende Dimensionen miteinander verbinden: Bedürfnisorientierung, echte Partizipation und Kompetenzentwicklung.

Diese Behauptung mag auf den ersten Blick kühn erscheinen, aber die folgenden Ausführungen werden sie belegen. Konkret wollen wir aufzeigen, wie die psychologischen Grundbedürfnisse von William Glasser, die Partizipationsleiter von Sherry Arnstein und der Referenzrahmen für demokratische Kompetenzen (RFCDC) des Europarats ineinander greifen. Dieses Zusammenspiel bildet unserer Meinung

nach die Grundlage für die Entwicklung tief verwurzelter demokratischer Kompetenzen in der Schule, die Menschen - Kinder wie Erwachsene - befähigen, Verantwortung zu übernehmen, mit anderen zu kooperieren und aktiv für demokratische Werte einzutreten.

Die drei Rädchen einer demokratischen Schulkultur

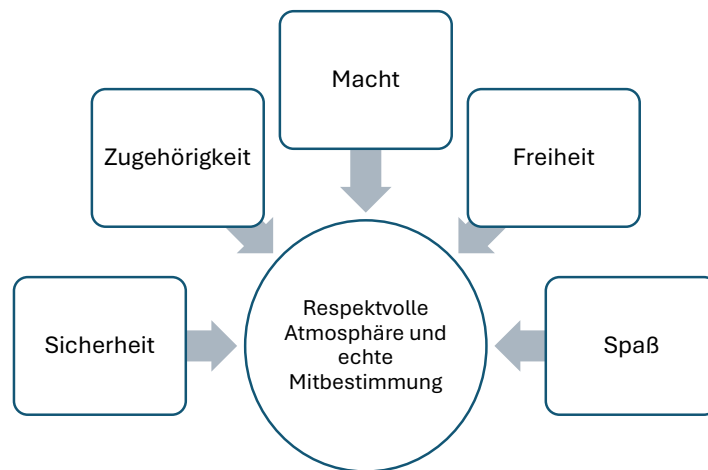
In diesem Abschnitt werden die theoretischen Grundlagen der drei Schlüsselkonzepte dargelegt, die für die Entwicklung einer nachhaltigen demokratischen Schulkultur wesentlich sind.



Bedürfnisorientierung nach William Glasser

In seiner Choicetheory beschreibt William Glasser fünf universelle psychologische Grundbedürfnisse: Überleben/Sicherheit, Zugehörigkeit/Liebe, Macht/Anerkennung, Freiheit und Spaß. Diese Bedürfnisse sind die primären Motivatoren menschlichen Handelns; jeder Mensch ist ständig bestrebt, sie zu erfüllen.

In einer demokratischen Schule ist die Erfüllung dieser fünf Bedürfnisse für alle Gruppen - Schüler, Lehrer, Schulleitung und Eltern - von zentraler Bedeutung. Wenn Sicherheit, Zugehörigkeit, Anerkennung, Freiheit und Spaß im Schulalltag tatsächlich gelebt werden, entsteht ein Klima des Respekts und der echten Mitbestimmung.



So wird Demokratie nicht nur als abstraktes Thema im Klassenzimmer, sondern als konkrete Alltagserfahrung wahrgenommen. Ein solches Umfeld fördert nicht nur kognitive, sondern auch tiefgreifende sozial-emotionale Lernprozesse, von denen die gesamte Schulgemeinschaft profitiert.

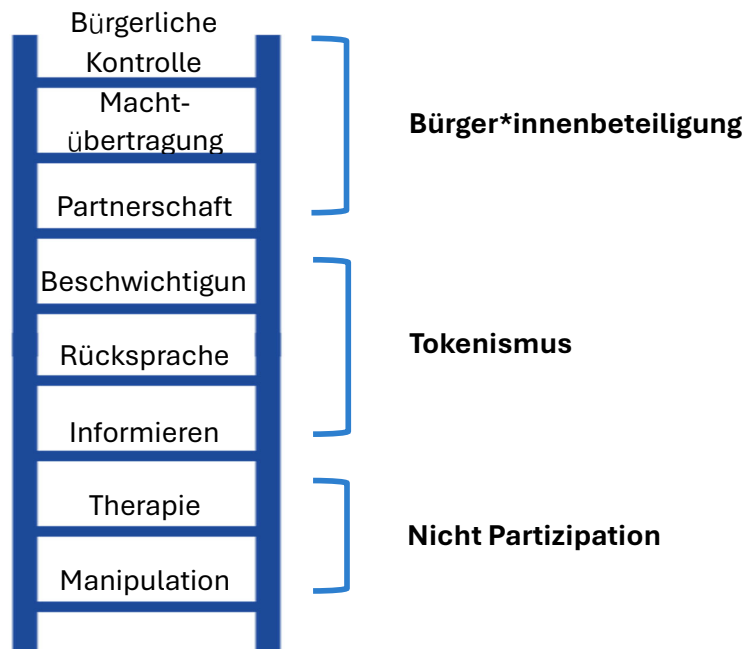
Psychologische Grundbedürfnisse bilden die Grundlage für den emotionalen Zugang zu demokratischen Werten, Einstellungen, Fähigkeiten und kritischem Wissen. Bleiben diese Grundbedürfnisse unbefriedigt, insbesondere in Bezug auf Sicherheit oder Zugehörigkeit, sind Menschen in ihrer Fähigkeit eingeschränkt, sich auf höhere kognitive oder soziale Lernprozesse einzulassen. Demokratieerziehung kann dann nur oberflächlich bleiben, da sie zwar in der Theorie gelehrt, aber nicht tief verinnerlicht werden kann.

👉 **Die Erfüllung dieser Bedürfnisse ist daher eine notwendige Voraussetzung dafür, dass demokratische Bildung über reines Wissen hinausgeht und zu einer emotionalen Bindung an demokratische Prinzipien führt.**

Echte Beteiligung nach Sherry Arnstein

Bereits 1969 entwickelte Sherry Arnstein ihr bahnbrechendes Modell „A Ladder of Citizen Participation“, das eine klare Unterscheidung zwischen echter Beteiligung an der Entscheidungsfindung und rein symbolischer Beteiligung vornimmt. Ihr Modell unterteilt die Beteiligung in drei Hauptbereiche: Nichtbeteiligung, Scheinbeteiligung (Tokenismus) und echte Beteiligung. Je höher die Stufe auf dieser Leiter ist, desto größer ist der tatsächliche Einfluss der Betroffenen.

Die Partizipationsleiter kann als wichtiges Diagnoseinstrument für Ihre Schule dienen, um die Authentizität von Partizipationsprozessen zu beurteilen. Sie verdeutlicht, dass eine nachhaltige demokratische Kultur nicht ohne eine bewusste Anstrengung zur Übertragung von Macht und zur Veränderung der institutionellen Machtdynamik entstehen kann.



Im schulischen Kontext können die Arnstein'schen Phasen wie folgt beschrieben werden:

Die Beteiligungsleiter nach Sherry Arnstein und Schulbeispiele

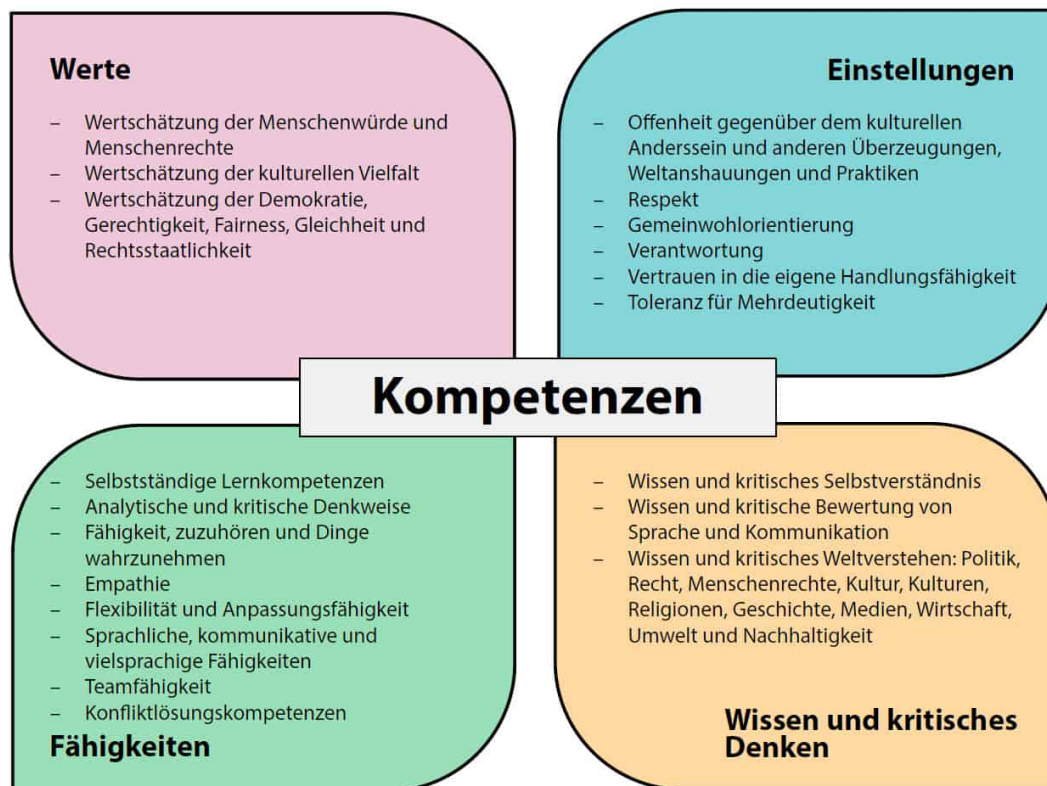
Beteiligungsebene		Beschreibung der Ebene	Praxisbeispiel aus der Schule
Nicht Partizipation	1. Manipulation	Entscheidungen werden von oben getroffen, die Beteiligten sollen zustimmen oder „erzogen“ werden.	Es wird ein „Beratungsgremium“ eingerichtet, das keine wirkliche Entscheidungsbefugnis hat.
	2. Therapie	Partizipation wird vorgetäuscht, in Wirklichkeit geht es um Konformität oder Kontrolle.	Informationsveranstaltungen dienen der PR, nicht der Mitbestimmung; Probleme der Schulgemeinschaft werden als individuelle „Defizite“ behandelt.
Tokenismus	3. Informieren	Einseitige Weitergabe von Informationen ohne Rückmeldung oder Konsultation.	Schulleitung informiert über neue Schulregeln, ohne dass die Schulgemeinschaft

			Einfluss auf deren Gestaltung hat.
	4. Rücksprache	Umfragen oder Meinungsumfragen ohne Einfluss auf die Entscheidungen.	Befragung der Schüler*innen zu neuen Pausenregeln - aber die Schulleitung entscheidet allein.
	5. Beschwichtigung	Vertreter der Betroffenen sitzen in den Ausschüssen, haben aber kein echtes Stimmrecht.	Einige „repräsentative“ Eltern oder Lehrkräfte sitzen in Ausschüssen und dürfen beraten, aber die endgültige Entscheidung bleibt bei der Schulleitung.
Bürger*innenbeteiligung	6. Partnerschaft	Entscheidungsprozesse werden gemeinsam gestaltet; echte Verhandlung auf Augenhöhe.	Ein Schulentwicklungsteam aus Eltern, Lehrkräften und Schüler*innen entscheidet gemeinsam über Lernprojekte, Raumgestaltung und das Schulprofil.
	7. Machtübertragung	Gremien der Betroffenen haben Entscheidungsbefugnis.	Die Verantwortung für Teilbereiche (z.B. Budgetvergabe oder Raumgestaltung) wird an paritätisch besetzte Gremien übertragen.
	8. Bürgerliche Kontrolle	Die Entscheidungsbefugnis liegt ganz bei den Betroffenen, z.B. für bestimmte Projekte oder Programme.	Eltern- oder Schüler:inneninitiativen leiten eigenständig Projekte wie Ganztagsangebote oder Schulprojekte; die Schulgemeinschaft steuert Programme komplett selbst.

👉 **Mit der Partizipationsleiter von Arnstein haben Sie einen Handlungsrahmen für Ihre Schule, in dem psychologische Grundbedürfnisse befriedigt und demokratische Fähigkeiten entwickelt werden können. Ohne echte Einflussmöglichkeiten bleiben Beteiligungsmöglichkeiten nur „leere Rituale“.**

Kompetenzentwicklung nach dem RFCDC-Modell

Der RFCDC (Reference Framework of Competences for Democratic Culture) ist ein vom Europarat entwickeltes Modell, das die Kompetenzen beschreibt, die junge Menschen benötigen, um sich aktiv an einer demokratischen, vielfältigen und friedlichen Gesellschaft beteiligen zu können. Es handelt sich dabei nicht um einen starren Lehrplan, sondern um einen Kompetenzrahmen, der Schulen dabei unterstützt, demokratische Bildung im Alltag umzusetzen. Seine besondere Eignung für die Grundschule liegt darin, dass er nicht auf abstraktem Wissen, sondern auf gelebter Erfahrung beruht.



Quelle 1: Council of Europe (2016): *Kompetenzen für eine demokratische Kultur. Gleichberechtigtes Zusammenleben in kulturell unterschiedlichen, demokratischen Gesellschaften. Kurze Zusammenfassung: 7*

Der RFCDC umfasst 20 Teilkompetenzen, die in vier übergreifende Bereiche unterteilt sind:

Werte - Was ich für wichtig und richtig halte:

Werte sind allgemeine Überzeugungen, z. B. die Achtung der Menschenwürde oder der Gerechtigkeit, die als Leitprinzipien dienen.

Einstellungen - Wie ich über die Welt und andere Menschen denke:

Einstellungen beschreiben die innere Haltung, wie z. B. Respekt oder Offenheit, mit der man der Demokratie begegnet.

Fähigkeiten - Was ich praktisch tun kann:

Zu den Fertigkeiten gehören Fähigkeiten wie Zuhören, Argumentieren oder Konfliktlösung.

Wissen und kritisches Verständnis - Was ich weiß und wie ich darüber reflektiere:

Wissen und kritisches Verstehen bedeutet z.B. Wissen über demokratische Prozesse und die Fähigkeit, diese kritisch zu hinterfragen und zu reflektieren.

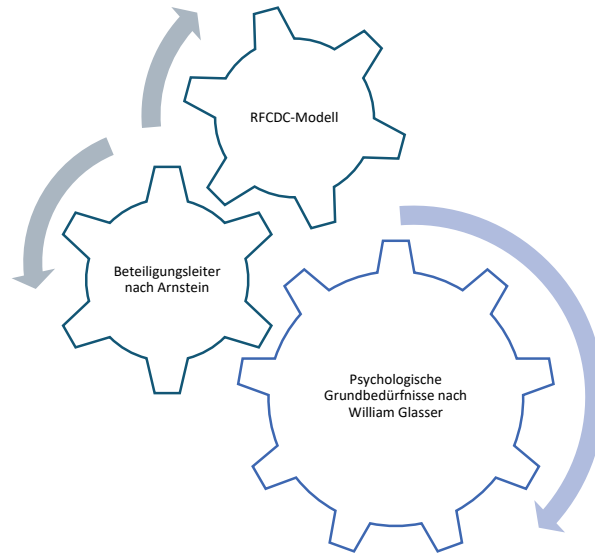
In der Praxis bedeutet dies:

Sie als Schulleitung und Lehrkräfte gestalten gemeinsam mit Ihren Schüler:innen und Eltern das RFCDC-Modell als Herzstück Ihrer demokratischen Schulkultur: Der Fokus auf „gelebte Erfahrung“ ist hier entscheidend. Dies impliziert, dass rein kognitive Ansätze der politischen Bildung nicht ausreichen, um authentische demokratische Kompetenzen zu entwickeln..

 **Nutzen Sie diese Erkenntnisse, um gemeinsam neue Formate und Projekte zu entwickeln. So können Sie die Ziele der RFCDC mit Partizipation auf allen Ebenen verbinden und demokratische Kompetenzen dauerhaft in Ihrer Schulkultur verankern.**

Die Modelle miteinander verbinden: der Weg zu einer nachhaltigen demokratischen Schulkultur

Das Herzstück einer nachhaltigen demokratischen Schulkultur liegt im systemischen Zusammenspiel der drei vorgestellten Modelle. Die psychologischen Grundbedürfnisse nach Glasser, die Beteiligungsleiter nach Arnstein und das RFCDC-Modell greifen wie Zahnräder ineinander.



Diese Wechselwirkung ist nicht linear, sondern durch gegenseitige Abhängigkeit und Verstärkung gekennzeichnet. Fortschritte in einem Bereich können den Fortschritt in anderen Bereichen vorantreiben, während ein Defizit in einem Bereich die Entwicklung in anderen Bereichen behindern kann. Eine ganzheitliche, integrierte Strategie ist daher nicht nur additiv, sondern vervielfacht ihre Wirkung auf die demokratische Kultur.

Die Befriedigung psychologischer Grundbedürfnisse ist die unabdingbare Voraussetzung für den emotionalen Zugang zu demokratischen Werten, Einstellungen, Fähigkeiten und kritischem Wissen. Ohne das Gefühl von Sicherheit, Zugehörigkeit, Anerkennung, Freiheit und Freude können demokratische Kompetenzen nicht tief verinnerlicht werden; sie bleiben dann an der Oberfläche und werden nur theoretisch vermittelt. Fühlt sich ein Kind zum Beispiel unsicher oder nicht zugehörig, wird es Schwierigkeiten haben, Empathie zu entwickeln oder sich aktiv zu beteiligen.

Die Partizipationsleiter von Arnstein beschreibt die pädagogischen Strukturen, in denen diese Bedürfnisse befriedigt und Fähigkeiten entwickelt werden können. Der Grad der Beteiligung hat einen direkten Einfluss auf die Befriedigung von Bedürfnissen und die Entwicklung von Fähigkeiten:

Stufe 1-2 (Nichtbeteiligung): Auf diesen untersten Stufen werden die psychologischen Grundbedürfnisse nicht befriedigt. Weder Sicherheit noch Anerkennung sind gegeben. Infolgedessen kann sich keine emotionale Bindung an demokratische Prozesse entwickeln und somit auch keine demokratische Lernentwicklung stattfinden. Wenn Schüler, Lehrer oder Eltern lediglich manipuliert oder behandelt werden, erfahren sie keine Selbstwirksamkeit oder Freiheit, was die Entwicklung demokratischer Einstellungen und Fähigkeiten blockiert.



**Grundbedürfnisse
Kompetenzentwicklung**

Stufe 3-5 (Tokenismus): Auf diesen mittleren Stufen werden die Bedürfnisse nur teilweise befriedigt. Es gibt vielleicht Rudimente von Informationssicherheit oder formaler Zugehörigkeit. Infolgedessen gibt es vielleicht erste Anzeichen von Vertrauen, aber es gibt keine wirkliche Selbstwirksamkeit oder tiefgreifende Anerkennung. Die Beteiligung bleibt symbolisch, was die Entwicklung von Fähigkeiten wie kritisches Verständnis oder Verhandlung einschränkt.



**Grundbedürfnisse
Kompetenzentwicklung**

Stufe 6-8 (Bürgerbeteiligung): Auf den höchsten Stufen der Beteiligungsleiter werden alle fünf Grundbedürfnisse umfassend angesprochen. Zum Beispiel werden die Bedürfnisse nach Macht/Anerkennung und Freiheit durch Beteiligung, eigene Projekte und Anerkennung durch Gleichaltrige und Erwachsene gestärkt. Dies schafft ideale Voraussetzungen für die nachhaltige Entwicklung von Werten (z. B. Gerechtigkeit und Demokratie durch gelebte Gleichberechtigung), Einstellungen (z. B. Verantwortungsbewusstsein oder Empathie), Fähigkeiten (z. B. Verhandeln, Zuhören, Kompromissbereitschaft) und kritischem Verständnis (z. B. Analyse von Machtverhältnissen oder Entscheidungsprozessen).



**Grundbedürfnisse
Kompetenzentwicklung**

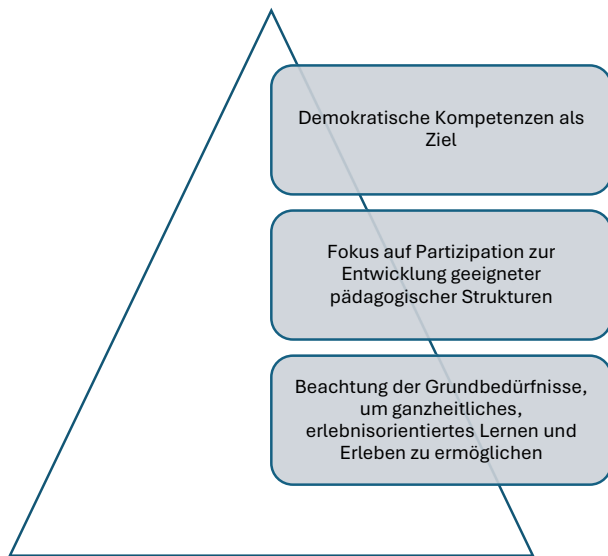
Schließlich beschreibt das RFCDC-Modell das Zielsystem: eine Person mit tief verwurzelten demokratischen Fähigkeiten, die Verantwortung übernimmt, mit anderen kooperiert und für demokratische Werte eintritt. Die Verwirklichung dieses Ziels ist untrennbar mit der Befriedigung von Grundbedürfnissen und der Ermöglichung einer echten Beteiligung verbunden. Wenn die Bedürfnisse befriedigt sind, sind die Lernenden emotional zugänglich für demokratische Werte. Wenn die Beteiligung echt ist, bietet sie die konkreten Strukturen, in denen diese Bedürfnisse befriedigt und Fähigkeiten aufgebaut werden können.

Grundbedürfnis	Bedeutung für die Schule und die demokratische Kompetenz (Einfluss auf RFCDC-Kompetenzen)
Überleben/Sicherheit	Emotionale Stabilität ist eine Voraussetzung für Lernfähigkeit und Offenheit. Ein Gefühl der Sicherheit ermöglicht die Verinnerlichung von Verantwortung und Respekt.
Zugehörigkeit/Liebe	Fördert empathische Haltungen, Kooperation und Werte wie Solidarität. Ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl ist die Grundlage für kooperatives Handeln.
Macht/Anerkennung	Motiviert zur aktiven Teilnahme, stärkt die Selbstwirksamkeit und das Engagement. Wer sich anerkannt fühlt, entwickelt eher eine verantwortungsvolle Haltung und ein positives Selbstbild.
Freiheit	Schafft Raum für Entscheidungsfindung, Verantwortungsbewusstsein und Innovation. Demokratische Fähigkeiten wie kritisches Denken können nur dann nachhaltig entwickelt werden, wenn Autonomie und Vertrauen vorhanden sind.
Spaß	Fördert die Motivation, kreative Ausdrucksformen und spielerisches, soziales Lernen. Die Freude an der gemeinsamen Arbeit unterstützt eine positive Einstellung zur Schulgemeinschaft.

Diese Tabelle veranschaulicht den direkten kausalen Zusammenhang zwischen dem psychischen Wohlbefinden der Menschen und ihrer Fähigkeit, demokratische Kompetenzen zu entwickeln. Sie zeigt, wie die Befriedigung eines spezifischen Bedürfnisses zu einem konkreten Aspekt der demokratischen Kompetenz beiträgt.

Dieses Verständnis ist für Sie als Pädagogen von unschätzbarem Wert, da es die grundlegende Bedeutung der emotionalen und psychologischen Unterstützung in der Demokratieerziehung unterstreicht und über rein didaktische Ansätze hinausgeht.

Kurz gesagt, bedeutet dies:



- Das RFCDC-Modell beschreibt das **Zielsystem**: Menschen mit tief verwurzelten demokratischen Fähigkeiten, die Verantwortung übernehmen, mit anderen kooperieren und für demokratische Werte eintreten
- Die Partizipationsleiter von Arnstein beschreibt die **pädagogischen Strukturen**, in denen diese Bedürfnisse erfüllt und Kompetenzen aufgebaut werden können.
- Die Erfüllung der psychologischen Grundbedürfnisse ist die **Voraussetzung für den emotionalen Zugang zu demokratischen Werten, Einstellungen, Fähigkeiten und kritischem Wissen**.

Wie kann dies gelingen?

Im Folgenden wollen wir zeigen, wie diese vier Kompetenzbereiche in der gesamten Schulgemeinschaft entwickelt werden können.

Die Partizipationsleiter von Sherry Arnstein verdeutlicht, welche Formen der Partizipation wirklich echt sind.

Durch aktive Beteiligung werden auch die fünf Grundbedürfnisse von William Glasser (Sicherheit, Zugehörigkeit, Macht/Anerkennung, Freiheit, Spaß) erfüllt. So entsteht nach und nach auf allen Ebenen der Schulgemeinschaft eine Kultur, in der demokratisches Handeln selbstverständlich ist.

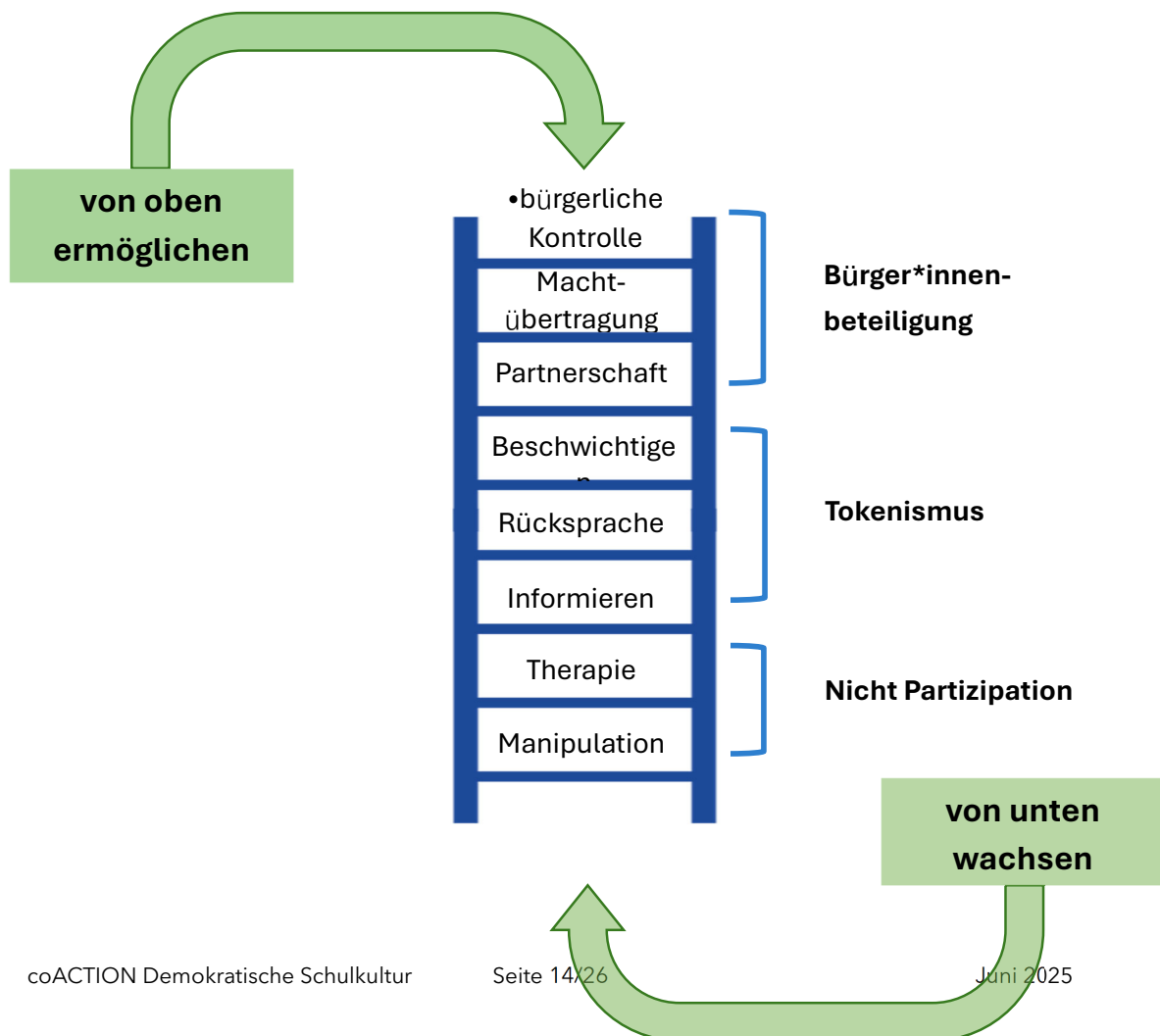
Praktische Umsetzung in der Schulgemeinschaft: Rollen und Beiträge

Die Integration von Bedürfnisorientierung, Partizipation und Kompetenzentwicklung muss im Schulalltag durch die aktive Einbeziehung aller Akteursgruppen gelebt werden. Jede Gruppe leistet einen spezifischen Beitrag zum Aufstieg auf der Partizipationsleiter und zur Erfüllung der Glasser'schen Grundbedürfnisse.

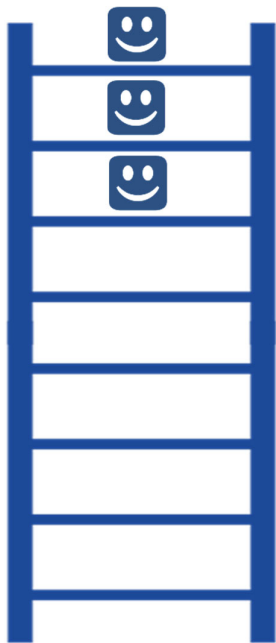
Die Rolle der Schulleitung

Die Schulleitung ist die entscheidende Instanz für die Gestaltung des institutionellen Rahmens und die Förderung einer offenen Schulkultur. Sie spielt eine entscheidende Rolle dabei, wie Partizipation an der Schule gelebt werden kann - symbolisch oder durch Machtteilung. Ihre Bereitschaft, Kontrolle abzugeben und Entscheidungsbefugnisse zu delegieren, ist ein direkter Indikator dafür, wie hoch die Schule auf der Arnstein'schen Stufenleiter aufsteigen kann.

👉 **Für Sie als Schulleitung bedeutet dies, dass eine demokratische Schulkultur nicht nur von unten nach oben wachsen kann, sondern auch ein starkes Engagement und strukturelle Erleichterungen von oben erfordert.**



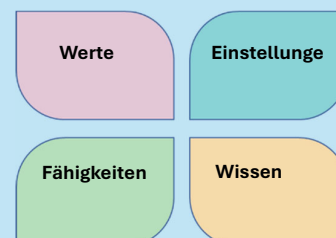
Umsetzung auf den Arnsteinstufen 6-8: Die Schulleitung kann gezielt Strukturen echter Mitbestimmung fördern:



- **Partnerschaft (Stufe 6):** Dies kann durch die Bildung eines ständigen Schulentwicklungsteams geschehen, in dem Eltern, Lehrer und Schüler gleichermaßen vertreten sind. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen, zum Beispiel über die Struktur des Stundenplans oder die Gestaltung von Projekten. Ein ähnliches Beispiel ist die Einrichtung einer Steuergruppe mit Vertretern aller Gruppen, die regelmäßig zusammenkommt, um gemeinsame Entscheidungen zu Schulprojekten, Stundenplänen oder Pausenzeiten zu treffen.
- **Delegierte Befugnisse (Stufe 7):** Die Verantwortung für Teilbereiche wie Budgetvergabe oder Raumgestaltung wird an paritätisch besetzte Ausschüsse übertragen. Dies kann auch bedeuten, dass die Mehrheit der Entscheidungsbefugnisse für bestimmte Bereiche an Ausschüsse übertragen wird, in denen die Mitglieder der Schulgemeinschaft die Mehrheit bilden.
- **Bürgerliche Kontrolle (Stufe 8):** Eltern- oder Schüler*inneninitiativen leiten eigenständig Projekte wie Ganztagsangebote oder Schulprojekte. Dies erfordert ein hohes Maß an Vertrauen und die Bereitschaft der Schulleitung, die Leitung eines Programms vollständig an die Beteiligten zu übertragen.

Beitrag zum Kompetenzaufbau

Durch diese Formen echter Partizipation vermittelt die Schulleitung demokratische **Werte** wie **Gleichberechtigung**, fördert **Einstellungen** wie **Offenheit** und **Vertrauen** und ermöglicht die Entwicklung von **Fähigkeiten** wie **Verhandlung** und **Teamarbeit**. Zugleich wird ein **kritisches Verständnis** für schulpolitische Prozesse und Entscheidungen



entwickelt. Alle Teilnehmer*innen erwerben **Kenntnisse über demokratische Prozesse**, wie z.B. Schulmitwirkungsgesetze oder Gremienprozesse, und lernen, die Bedeutung ihrer Stimme kritisch einzuschätzen.

Beitrag der Schulleitung zur Erfüllung der Bedürfnisse nach Glasser

Grundbedürfnis	Beitrag der Schulleitung
Sicherheit	Klare Prozesse, transparente Kommunikation, Krisenteams, Notfallpläne, gemeinsame Lösungen in Krisen.
Zugehörigkeit	Gemeinsame Veranstaltungen, kollegiale Zusammenarbeit, regelmäßige Reflexionsrunden, Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Kolleg*innen.
Macht / Anerkennung	Delegation von Entscheidungsbefugnissen, Ernstnehmen von Vorschlägen, Akzeptanz guter Ideen, Fortbildung, Mitwirkung an Budgetentscheidungen ermöglichen.
Freiheit	Eigenständigkeit bei pädagogischen Konzepten, Raum für Innovationen, Freiheit für Wahlunterricht oder pädagogische Projekte.
Spaß	Partizipative Gestaltung von Festen, Projektwochen (z.B. Mottowoche, buntes Schulfest), bei denen alle aktiv in die Planung einbezogen werden.

👉 **Eine demokratische Schulleitung ist nicht nur Verwaltung, sondern auch Kulturgestalterin. Sie lebt Vertrauen vor und gibt Kontrolle ab, in dem Wissen, dass dies die eigentliche Kraft für eine nachhaltige demokratische Entwicklung ist.**

Die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer

Lehrerinnen und Lehrer sind die täglichen Begleiterinnen und Begleiter der Schülerinnen und Schüler und damit entscheidend für die Umsetzung demokratischer Bildungsziele. Sie gestalten den Unterricht und damit die konkreten Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder. Ihre pädagogischen Entscheidungen setzen theoretische Partizipationsmodelle direkt in die tägliche Praxis im Klassenzimmer um.

👉 **Für Sie als Lehrerin oder Lehrer bedeutet dies, dass Sie nicht nur über Fachwissen, sondern auch über Fähigkeiten in den Bereichen Moderation, Konfliktlösung und Machtteilung verfügen müssen, um die Schülerinnen und Schüler wirklich zu stärken.**

Umsetzung auf den Arnstein-Stufen 6-8: Lehrkräfte können in ihrer täglichen Arbeit Strukturen für eine echte Beteiligung schaffen:



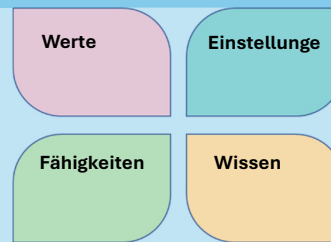
- **Partnerschaft (Stufe 6):** Die Kinder arbeiten aktiv in Klassenräten mit, um den Schulalltag mitzugestalten, z. B. bei der Aufstellung von Regeln, der Lösung von Konflikten oder der Auswahl von Themen. Eine Lehrkraft könnte die Schülerinnen und Schüler im naturwissenschaftlichen Unterricht das Thema frei wählen lassen und die Klasse darüber abstimmen lassen, wie sie es erforschen will.
- **Delegierte Macht (Stufe 7):** Die Schülerinnen und Schüler entscheiden selbst über Projektmethoden oder -ziele, zum Beispiel bei fächerübergreifenden Lernprojekten. In solchen Projekten stellen die Schüler ihre eigenen Lösungen vor und entscheiden gemeinsam über das weitere Vorgehen.
- **Bürgerliche Kontrolle (Stufe 8):** Schüler*innenprojekte wie z.B. eine Schülerfirma, ein Umweltrat oder die Organisation eines Schulfestes werden selbständig geplant und durchgeführt, wobei die Lehrkräfte lediglich beratend tätig sind.

👉 **Als Lehrkraft fungieren Sie als Moderatorin: Sie leiten an, überlassen aber den Kindern die Entscheidungen und reflektieren die Ergebnisse mit ihnen.**

Auch untereinander und gegenüber der Schulleitung zeigen die Lehrkräfte demokratische Prozesse. Sie können zum Beispiel gemeinsam Fortbildungen planen oder in Fachteams selbstbestimmt über neue Unterrichtsmaterialien entscheiden (Stufe 6-7). Durch die Teilnahme an Fachkonferenzen oder der Schulkonferenz üben sie, auf Augenhöhe zu kommunizieren. So nehmen sie ihre eigenen Kompetenzen wahr (z.B. Planung von Fortbildungen) und stärken ihre Anerkennung (Macht): Wenn eine Initiative aus dem Lehrer*innenkollegium (z.B. ein neues AG-Angebot) in der Schulentwicklung auftaucht, fühlen sich die Lehrkräfte wertgeschätzt.

Beitrag zum Kompetenzaufbau

Lehrkräfte, die eine echte Beteiligung ermöglichen, fördern demokratische **Werte** wie **Fairness** (jede Meinung zählt) und **Respekt** (Vielfalt wird anerkannt). Sie stärken **Einstellungen** wie **Selbstwirksamkeit**, **Engagement** und **Verantwortung**. Gleichzeitig entwickeln die Kinder **Fähigkeiten** wie **Zuhören**, **Verhandeln**, **Abstimmen** und **Argumentieren**. Sie erwerben **Wissen** über **demokratische Prozesse** im Kleinen (z. B. wie Abstimmungen funktionieren) und inhaltliches Wissen über die gewählten Themen. Die Lehrerinnen und Lehrer schulen auch das **kritische Verständnis** durch Klassenräte und Diskussionen: Die Kinder lernen, Vorschläge auf ihre Konsequenzen hin zu überprüfen, **Zusammenhänge** zu **analysieren** und **Kompromisse kritisch zu hinterfragen**.



Beitrag der Lehrkräfte zur Erfüllung der Bedürfnisse nach Glasser

Grundbedürfnis	Beitrag der Lehrkräfte
Sicherheit	Verlässliche Regeln, geordnete Tagesstruktur, transparente Kommunikation, offene Fehlerkultur, gemeinsame Problemlösung.
Zugehörigkeit	Stärkung der Klassengemeinschaft durch Rituale, Teamarbeit, Mitgestaltung, kooperative Unterrichtsteams, demokratisch geplante Pädagogische Tage.
Macht / Anerkennung	Ernstnehmen von Beiträgen, Wahlmöglichkeiten, Feedbackkultur, Einbeziehung von Vorschlägen in schulische Entscheidungen, Fortbildung.
Freiheit	Offene Lernformate, Wahlthemen, Schülerentscheidungen im Unterricht, Autonomie bei Themen oder Projektideen, Einbringen eigener Konzepte in Gremien.
Spaß	Kreative Methoden, Projekte mit eigener Handschrift, gemeinsame Ausflüge, Einsatz von Klassensprechermünzen oder Wahlurnen zur Abstimmung.

👉 **Lehrkräfte, die Partizipation ermöglichen, lehren nicht nur Demokratie - sie leben sie vor.**

Die Rolle der Schülerinnen und Schüler

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis nach Einfluss und Verantwortung. Die Grundschule bietet viele Möglichkeiten, echte Partizipation im Sinne von Sherry Arnstein zu ermöglichen - jenseits von Scheinpartizipation. Wenn Schülerinnen und Schüler tatsächlich mitreden dürfen, erleben sie, dass ihre Meinung zählt und dass sie ihre Schule aktiv mitgestalten können.

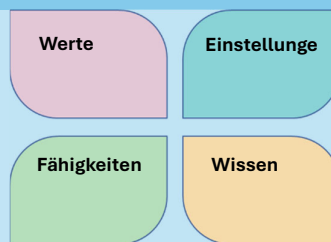
Umsetzung auf den Arnstein-Stufen 6-8: Lehrkräfte können in ihrer täglichen Arbeit gezielt Strukturen echter Mitbestimmung fördern:



- **Partnerschaft (Stufe 6):** Der entscheidungsbefugte Klassenrat ist ein zentrales Element, in dem die Schülerinnen und Schüler Regeln entwickeln, Konflikte lösen und Aktivitäten mitplanen. Dazu gehört auch die gemeinsame Erarbeitung von Klassenregeln oder die Abstimmung über Ausflugstermine.
- **Delegierte Macht (Stufe 7):** Die Verantwortung für AGs, Lernmethoden oder Projektgestaltung liegt bei den Kindern, wobei die Lehrkräfte beratend zur Seite stehen. Ein Beispiel hierfür ist, wenn die Schüler selbst über Projektmethoden oder -ziele entscheiden.
- **Bürgerliche Kontrolle (Stufe 8):** Kinder gründen und leiten selbstständig Initiativen wie eine Schüler*innenzeitung, einen Schulgarten oder ein „Pausenbüro“ für die Spielzeugausleihe. Ein konkretes Beispiel ist die Paul-Hindemith-Grundschule in Freiburg, wo es Flurparlamente und ein Schulparlament gibt, in denen die Schülerinnen und Schüler Themen diskutieren und Verantwortung übernehmen. In einer Projektwoche könnten die Schüler selbstständig ein Theaterstück planen, wobei sie Thema, Rollen, Regie und Aufführung selbst in die Hand nehmen. Auch Arbeitsgemeinschaften oder Projektinitiativen wie z.B. eine Schülerfirma können ganz oder weitgehend von Schülern initiiert und selbstständig durchgeführt werden.

Beitrag zum Kompetenzaufbau

Echte Mitbestimmung gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, wichtige demokratische Fähigkeiten zu entwickeln: **Werte** wie **Respekt** (jede Meinung zählt), **Gerechtigkeit** (jeder hat Rechte) und **Solidarität** (man kann nur gemeinsam vorankommen). Sie entwickeln eine **Haltung** von **Mut, Verantwortung, Engagement** und **Selbstvertrauen**, weil sie spüren, dass ihre Stimme zählt. Im Klassenrat üben sie **Fähigkeiten** wie **Moderation, Teamarbeit, Entscheidungsfindung, demokratische Diskussion** und **Kompromissfindung**. Gleichzeitig erwerben sie **Wissen** darüber, wie **Entscheidungsprozesse** funktionieren und welche Rechte und Pflichten sie als Klassengemeinschaft haben. Durch die Reflexion im Klassenrat wächst ihr **kritisches Verständnis**: Sie erkennen, warum Regeln notwendig sind, **analysieren** gemeinsam **Konflikte** und lernen, **Meinungsverschiedenheiten sachlich auszutragen**.



Beitrag der Schüler*innen zur Erfüllung der Bedürfnisse nach Glasser

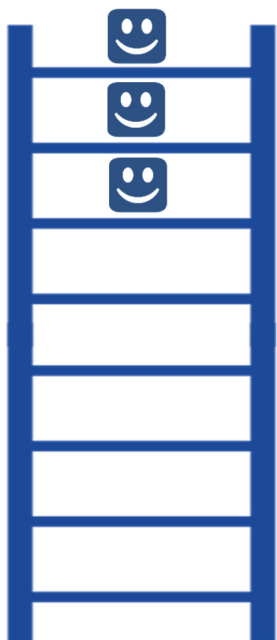
Grundbedürfnis	Beitrag durch Partizipation
Sicherheit	Beteiligung an Regeln, transparente Verfahren, Beteiligung an Sicherheitsgruppen (z.B. Vorschläge zur Spielplatzgestaltung).
Zugehörigkeit	Klassenrat, Schulparlament, gemeinsame Rituale, Gruppenrituale (z.B. gemeinsames Singen im Schulkreis).
Macht / Anerkennung	Rollen und Aufgaben, Vorschläge werden ernst genommen, Wahlmöglichkeiten beim Lernen, Umsetzung von Vorschlägen, Übernahme von Aufgaben (z.B. Pausenaufsicht).
Freiheit	Wahlmöglichkeiten beim Lernen, eigene Projekte, Wahl von Themen oder Schwerpunkten in Freiarbeitsphasen, Selbstentscheidung beim Aufräumen des Klassenzimmers.
Spaß	Teilnahme an Veranstaltungen, kreative Gestaltung des Alltags und von Festen, Planung von Schulfesten, Theaterprojekten oder Sportveranstaltungen.

👉 **Beitrag der Schülerinnen und Schüler zur Erfüllung der Glasser-Bedürfnisse** Durch echte Partizipation erleben die Kinder unmittelbar: „**Meine Meinung zählt - ich gestalte meine Schule mit!**“

Die Rolle der Eltern

Eltern sind wichtige Partner im Schulleben. Eine Schule, die echte Partizipation ermöglicht, eröffnet Räume, in denen auch Eltern Mitverantwortung übernehmen können - nicht nur bei Informationsabenden, sondern auch im aktiven Schulentwicklungsprozess. Eine gute Schule lebt davon, dass nicht nur Schüler*innen und Lehrkräfte, sondern auch Eltern ihre Ideen einbringen können.

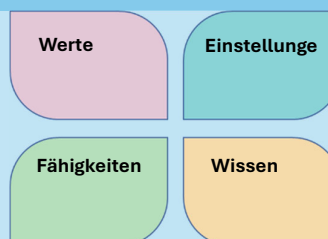
Umsetzung auf den Arnsteinstufen 6-8: Die Schulleitung kann gezielt Strukturen echter Mitbestimmung fördern



- **Partnerschaft (Stufe 6):** Elternvertreter*innen sind gleichberechtigte Mitglieder von Steuergruppen, Arbeitsgruppen oder Schulkonferenzen - mit Stimmrecht. In der Schulkonferenz, dem höchsten Gremium der Schule, sitzen Eltern und Lehrer*innen oft gleichberechtigt zusammen und entscheiden über Schulpolitik, Programme oder Anschaffungen.
- **Delegierte Macht (Stufe 7):** Eltern leiten Arbeitsgruppen (z. B. zur Medienerziehung oder zur Sicherheit im Schulverkehr) mit eigenem Entscheidungsrecht. An einigen Schulen werden z. B. Arbeitsgruppen zur Schulentwicklungsplanung von engagierten Eltern initiiert.
- **Bürgerliche Kontrolle (Stufe 8):** Eltern organisieren eigenständig Projekte (z.B. Elterncafé, Nachhilfeinitiativen, Schulfeste) und verwalten die Mittel dafür. Ein Beispiel: Eine Elterninitiative schlägt ein neues Wahlfach vor, plant dessen Umsetzung und gestaltet die Inhalte gemeinsam mit Lehrer*innen - die Schule unterstützt.

Beitrag zum Kompetenzaufbau

Eltern erleben nicht nur schulische Prozesse durch echte Beteiligung, sondern lernen auch, selbst demokratisch zu handeln - und stärken gleichzeitig ihre Kinder durch ihr Vorbild. Sie lernen, ihre Anliegen zu formulieren, zuzuhören und Kompromisse zu finden. Als Vorbilder lernen sie **Werte** wie **Respekt** und **Verantwortung**, zeigen **Offenheit** gegenüber der Schule und fördern ihre



eigene **Einstellung** zur **Zusammenarbeit**. Sie erwerben **Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten** (z. B. in Gesprächen mit Lehrern) sowie **Kenntnisse** über **schulrechtliche Verfahren** und **pädagogische Fragen**. Die Eltern entwickeln auch ein **kritisches Verständnis** dafür, wie **schulische Entscheidungen** getroffen werden, indem sie gemeinsam mit der Schule darüber nachdenken, was für ihre Kinder wichtig ist.

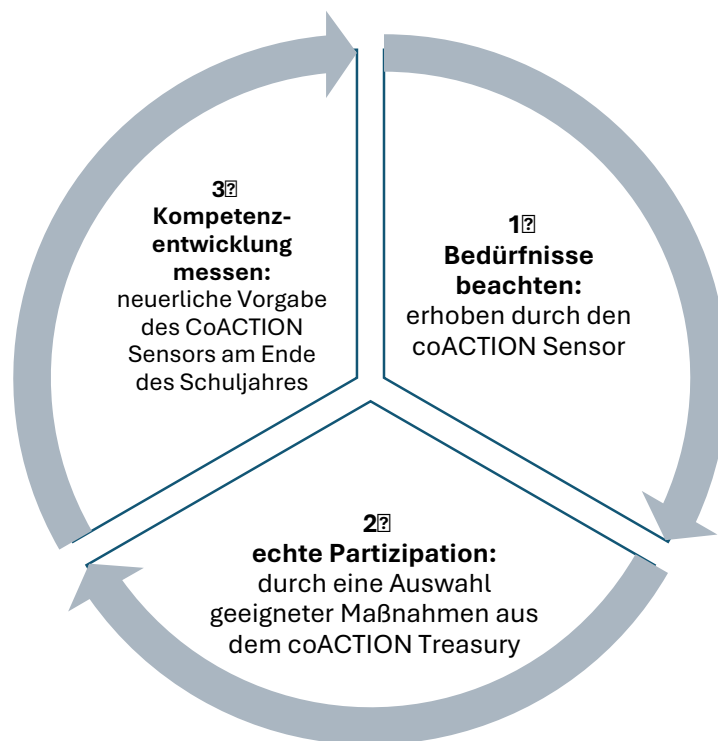
Beitrag der Eltern zur Erfüllung der Bedürfnisse nach Glasser	
Grundbedürfnis	Contribution through participation
Sicherheit	Transparente Prozesse, Beteiligung an Entscheidungen (z.B. Arbeitsgruppe Schulwegsicherheit oder Elternmentoring), Abbau von Unsicherheiten im Bereich Bildung und Betreuung.
Zugehörigkeit	Elternabende, Teilnahme an Festen, regelmäßige Austauschformate, informelle Begegnungen (z.B. Kaffeetrinken auf dem Schulfest), Zusammengehörigkeitsgefühl durch Integration in die Schulgemeinschaft.
Macht / Anerkennung	Einbringen und Umsetzen eigener Ideen, Stimmrecht in Gremien (z.B. Schulkonferenz), Wertschätzung von Fachwissen, Umsetzung konkreter Vorschläge (z.B. neues Wahlpflichtfach).
Freiheit	Flexible Formen der Partizipation (z.B. Workshops, Mitarbeit in Projektgruppen), Feedback ernst nehmen, eigene Bestimmung bei der Planung von Veranstaltungen.
Spaß	Eltern-Kind-Veranstaltungen, gemeinsame Feste, Projektarbeit, gemeinsame Organisation von Veranstaltungen wie Sportfesten oder Backtagen.

👉 **Eltern, die echte Mitbestimmung erleben, fühlen sich nicht nur informiert, sondern auch als gleichberechtigte Partner bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder.**

Wie das coACTION Projekt diesen integrativen Ansatz umsetzt

Das coACTION Projekt adressiert alle wichtigen Schulakteur*innen: Schulleitung, Lehrkräfte, Schüler*innen und Eltern – und verfolgt somit einem ganzheitlichen Ansatz, einen „Whole School Approach“. Diese Akteur*innen geben zu Beginn des Schuljahres ihre Sicht der Dinge bekannt, wie sie persönlich Demokratie an ihrer Schule erleben. Befragt mit dem CoACTION-Sensor, einem Fragebogeninstrument, abgestimmt auf die oben erwähnten Zielgruppen des Whole School Ansatzes, ergibt sich daraus ein ganzheitliches Bild einer Schule, das sowohl Handlungsfelder offenlegt, in denen demokratische Prozesse weiter gefördert werden können um zum Blühen gebracht werden zu können, als auch jene Bereiche aufzeigt, in denen die Schule schon recht gut in Richtung Demokratie unterwegs ist.

Eingebettet in die Schulentwicklung und in das Qualitätsmanagement dient dieses Screeningverfahren letztendlich dazu, gemeinsam, mit Beteiligung unterschiedlicher Schulakteur*innen (Sherry Arnsteins Partizipationsleiter!) Maßnahmen zu definieren, die allen in diesem Modul beschriebenen Bestandteilen einer nachhaltigen demokratischen Schulkultur Genüge tun:



Zusammenfassung

Diese Analyse hat gezeigt, dass die Entwicklung einer nachhaltigen demokratischen Schulkultur einen integrierten und ganzheitlichen Ansatz erfordert. Demokratische Kompetenzen werden nicht durch die bloße Vermittlung von Wissen entwickelt, sondern durch aktive Beteiligung auf allen Ebenen der Schule. Die Partizipationsleiter von Sherry Arnstein macht deutlich, wann Partizipation tatsächlich real ist und über symbolische Gesten hinausgeht. Die Praxis in vielen Grundschulen beweist, dass eine effektive Entwicklung demokratischer Werte, Einstellungen, Fähigkeiten und eines kritischen Verständnisses nur dann gelingt, wenn alle Mitglieder der Schulgemeinschaft in die Entscheidungsfindung einbezogen werden.

Nach William Glasser ist die Befriedigung psychologischer Grundbedürfnisse eine wesentliche Voraussetzung für den emotionalen Zugang zu demokratischen Werten und Fähigkeiten. Ohne das Gefühl von Sicherheit, Zugehörigkeit, Anerkennung, Freiheit und Freude bleiben demokratische Prinzipien abstrakt und können nicht tief verinnerlicht werden. Die Partizipationsleiter von Arnstein liefert den notwendigen Handlungsrahmen und die pädagogischen Strukturen, in denen diese Bedürfnisse befriedigt und Fähigkeiten systematisch entwickelt werden können. Das RFCDC-Modell des Europarats schließlich beschreibt das klare Zielsystem: ein junger Mensch, der über tief verwurzelte demokratische Fähigkeiten verfügt, Verantwortung übernimmt, konstruktiv mit anderen zusammenarbeitet und aktiv für demokratische Werte eintritt.

Eine Schule muss so gestaltet sein, dass Schulleitung, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und Eltern gemeinsam an Projekten arbeiten und mitbestimmen können. Diese aktive Zusammenarbeit erfüllt die Glaserschen Grundbedürfnisse und schafft eine demokratische Schulkultur, in der alle Beteiligten demokratisches Handeln praktizieren und als selbstverständlichen Teil ihres Alltags erleben. Als „demokratischer Erfahrungsraum“ muss die Schule den Schülern ermöglichen, demokratische und menschenrechtliche Werte aktiv zu leben. Nur durch diese umfassende und echte Partizipation aller Beteiligten kann authentisches demokratisches Denken und Handeln entwickelt werden - ein Ziel, das weit über die reine Wissensvermittlung hinausgeht und die Grundlage für eine aktive und verantwortungsvolle Bürgerschaft bildet.

Literatur

Urban, M., Swadener, B.B. & Løkken, I.M. (2012). *Democracy and Inclusion in Early Childhood Education: Practices, Politics and Policies*. Springer

→ Verbindet demokratische Kultur mit Inklusion und frühen Bildungspraktiken - relevant für den Grundschulkontext.

Schröder, R. & Kesper-Biermann, S. (Eds.) (2019). *Demokratiepädagogik in der Grundschule*. Beltz Juventa

→ Deutschsprachige Ressource, die die praktische und theoretische Integration der Demokratiepädagogik in Grundschulen beleuchtet.

Kriesberg, L. (2007). *Constructive Conflicts: From Escalation to Resolution*. Rowman & Littlefield

→ Unterstützt die Diskussion um Fähigkeiten wie Verhandlung und Konfliktlösung im Rahmen des RFCDC-Modells.

Biesta, G. (2011). *Learning Democracy in School and Society: Education, Lifelong Learning, and the Politics of Citizenship*. Rotterdam: Sense Publishers

→ Erkundung der demokratischen Bildung über den formalen Lehrplan hinaus und Betonung des Lernens durch Beteiligung.

Glasser, W. (1998). *Choice Theory: A New Psychology of Personal Freedom*. New York: HarperPerennial

→ Das psychologische Modell, das den fünf Grundbedürfnissen zugrunde liegt, die die emotionalen Voraussetzungen für die demokratische Entwicklung bilden.

Council of Europe (2018). *Reference Framework of Competences for Democratic Culture (RFCDC)*. Strasbourg: Council of Europe Publishing

→ Zentrale Quelle, die die 20 demokratischen Kompetenzen umreißt. Dient als Kompetenzrahmen für das gesamte Modul.

Arnstein, S. R. (1969). *A Ladder of Citizen Participation*. Journal of the American Institute of Planners, 35(4), 216–224

→ Grundlegendes Modell zur Bewertung von echter und symbolischer Beteiligung. Angewandt auf die Beschreibung schulischer Beteiligungsstrukturen.



**Co-funded by
the European Union**

Von der Europäischen Union co- finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorin oder des Autors bzw. der Autorinnen oder Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.